

Landtag diskutiert über Familienförderung in Liechtenstein

Prüfstand Ist die Förderung von Familien in Liechtenstein derzeit ausreichend und zielführend? Diese Fragen diskutierten die Abgeordneten gestern im Rahmen einer Interpellationsbeantwortung.

VON HOLGER FRANKE

Wie die Interpellanten der VU argumentierten, hatten verschiedene im Zuge der Sparmassnahmen getroffenen Beschlüsse des Landtags direkte und finanziell spürbare Auswirkungen auf die Familien in Liechtenstein. Im Zentrum des VU-Vorstosses steht eine Gleichbehandlung der einzelnen Familienmodelle: Familien, in denen beide Eltern Voll- oder Teilzeit arbeiten; Familien, bei denen sich ausschliesslich ein Elternteil der Erziehungs- und Familienarbeit widmet, oder aber Alleinerziehende, die sich sowohl um die Erziehung als auch das Einkommen kümmern müssen. Die Interpellanten wünschen, dass die verschiedenen Familienmodelle gleichwertig gewichtet, Familien nicht nur vermehrt finanziell belastet, sondern auch unterstützt und gefördert werden und dass Familien das Familienmodell leben können, das für sie das richtige ist.

Teils überraschende Erkenntnisse

Der überwiegende Teil der Abgeordneten war mit der Beantwortung der Regierung (das «Volksblatt» berichtete am 8. April ausführlich auf drei Seiten) sehr zufrieden. So räumte Mitinterpellant Christoph Beck ein, dass alle Fragen beantwortet und mit Zahlen begründet worden seien, bemängelte aber, dass auch Betroffene hätten befragt werden können.

Selbst Regierungsrat Mauro Pedrazzini zeigte sich anhand der Faktenlage zum Teil überrascht: «Wir sind ein Land, das wesentlich konservativer ist, als ich es vor der Zusammenstellung der Zahlen in Bezug auf den Zivilstand geglaubt hätte. Verheiratete dominieren, das Konkubinat hat kaum Bedeutung - das hat mich erstaunt. Die Erwerbsleistung der Frauen bewegt sich fast auf städtischem Niveau der Schweiz, das hätte ich so auch nicht vermutet.»

Regierung arbeitet an Optimierung

Wie die Regierung in ihrer Interpellationsbeantwortung dargelegt, werden Familien in Liechtenstein heute trotz des Spardrucks auf den Staatshaushalt weiterhin umfassend gefördert. Die Wahl des für die jeweilige Familie passenden Familienmodells sei ein wichtiger Eckpunkt in der Familienpolitik der Regierung. Aktuell werde zur Vereinbarkeit von Familie und Erwerb die Finanzierung der ausserhäuslichen Kinderbetreuung überarbeitet. So sollen zusätzliche finanzielle Mittel aus der Familienausgleichskasse (FAK) verwendet werden, um den steigenden Bedarf an ausserhäuslicher Kinderbetreuung abdecken zu können. Dies bedingt eine Gesetzesänderung, welche dem Landtag gemäss aktuellem Stand der Planung noch in diesem Jahr vorgelegt werden soll. Wie die Regierung weiter festhält, erachte sie es nicht als angezeigt, bestimmte Familienmodelle gezielt zu fördern und somit andere Modelle implizit zu benachteiligen, besonders auch weil sich einzelne Familienmodelle nicht trennscharf unterscheiden lassen. Vielmehr sollen Familien unabhängig des gewählten Familien- bzw. Einkommensmodells gefördert werden und so die Wahlfreiheit gewährleistet werden.

Im Rahmen der Diskussion wurden verschiedene Aspekte diskutiert. So wurde auch der Wunsch nach zusätzlichen Familienförderungsmassnahmen geäussert. Der FBP-Abgeordnete Elfried Hasler argumentierte, dass die Interpellationsbeantwortung zeige, dass die Familienförderung bereits heute sehr umfassend, «ja sogar vorbildlich» sei. Hasler legte dem ein Beispiel eine vierköpfige Familie mit zwei Kindern zugrunde. Die Ausgangslage: Viereinhalb-Zimmerwohnung, der Mann verdient 6000 Franken pro Monat, die Frau arbeitet zwei Tage in der Woche, die Kinder gehen in die Kita, Vermögen ist nicht übermässig vorhanden, es gibt einen Personenwagen und eine OKP-Versicherung. «Beim Vergleich dieser Umstände zwischen einer Buchser und Schaaner Familie habe ich gestaunt, dass die Liechtensteiner Familie 1000 Franken mehr in der Kasse hat, als jene in Buchs.» Als Ursache nannte Hasler höhere Kinderzulagen als in Buchs, tiefere Steuern, tiefere Krankenkassenprämien und Kita-Kosten sowie geringere MFK- und ÖV-Kosten, oder auch fehlende Radio- und TV-Gebühren. «Diese Liste lässt sich fast beliebig erweitern. Der liechtensteinischen Familie mit zwei Kindern bleiben 1000 Franken mehr als über dem Rhein. So schlimm kann es um unsere Familien nicht stehen. Die Familienförderung ist bei uns umfassend, und das ist sehr erfreulich», fasste Hasler zusammen.

Regierungsrat Mauro Pedrazzini. (Foto: MZ)

